

Forschung

Bräuche : Medien : Transformationen

Ob Wiesn, Zapust oder Junggesellenabschied – wie beeinflussen sich Bräuche und Medien gegenseitig, und welche Folgen hat das für die Brauchforschung? Diese Fragen standen im Mittelpunkt einer Tagung des Instituts für Volkskunde, die vom 26. bis 28. April 2012 in München stattfand.

VON GABRIELE WOLF

WILDE MASKEN UND farbenfrohe Kostüme, ausgelassene Feiern und turbulente Spektakel – im Marketing vieler Orte versprechen Bräuche eine lokal einzigartige ereignisreiche Unterhaltung. In der Volkskunde bzw. der Europäischen Ethnologie werden Bräuche und Rituale hingegen als vielschichtige sozio-kulturelle Praktiken verstanden, die den Jahres- und Lebenslauf strukturieren, Alltag und festliche Zeiten rhythmisieren und gestalten sowie Sinn- und Wertevorstellungen einer Gruppe oder der Gesellschaft transportieren. Untersucht werden ihre sozialen und materialen, historischen, geographischen, diskursiven,

symbolischen und anderen Dimensionen sowie Kontexte. Bei näherer Betrachtung erweist sich dann häufig das als „uralt“ Geglaubte als historisch jung, das als einzigartig Bezeichnete als in große kulturhistorische oder religiöse Zusammenhänge eingebunden, das archaisch Anmutende als Erscheinung der Moderne.

Heutige Brauchpraxen reflektieren aktuelle gesellschaftliche Prozesse, und mit der großen Bedeutung, die die Medien in der Gegenwart haben, rücken auch sie und mit ihnen zusammenhängende Fragen in den Blick der volkskundlichen Forschung: Medial vermittelt, genießen Bräuche heute über ihre engeren sozialen und lokalen oder regionalen Bezugssysteme hinaus eine breite öffentliche Aufmerksamkeit. Die neuen Medien bieten außerdem auch den Brauchakteuren selbst Möglichkeiten der vernetzten Kommunikation, der öffentlichen Inszenierung und der Reflexion des eigenen Handelns; neue Medien sind kaum noch überschaubare Ressourcen für Wissensbestände, aus denen sich alle Interessierten nach Belieben bedienen können.

Zirkulationen und Bricolagen: von der Wiesn bis zu Mongolenvereinen

In seinem Eröffnungsvortrag verfolgte Markus Tauschek die Zirkulation von Brauchelementen aus der schwäbisch-alemannischen Fasnacht durch verschiedene Medien und zeigte, wie eine lokale Brauchpraxis, kombiniert mit fiktionalen Elementen in Literatur und Fernsehfilm, immer weiter verwandelt wird

Egetmann-Umzug in Tramin, 2011. Frau mit Zumm und Mann im Korb, begleitet von einem Kameramann.



und schließlich an anderem Ort wieder als „authentischer“ Fastnachtsbrauch rezipiert und praktiziert wird. Er rückte damit ein zentrales Problem kulturwissenschaftlicher Forschung in den Blick: Wenn Brauchpraxen und Repräsentationen nicht mehr klar voneinander abzugrenzen sind und sich Prozesse und Bricolagen, d. h. aus unterschiedlichsten Kontexten stammende und neu zusammengesetzte Erscheinungsformen und Deutungsmuster, mit der bisherigen Begrifflichkeit der Brauchforschung weder adäquat beschreiben noch analysieren lassen, müssen neue theoretische Konzepte entwickelt werden.

Der Übertragung des Münchner Oktoberfests in unterschiedliche kulturelle und soziale Kontexte ging Dagmar Hänel nach. Vor dem Hintergrund der internationalen Karriere der Wiesn, die ohne massive mediale Präsenz nicht denkbar wäre, erläuterte sie am Beispiel eines rheinischen Karnevalsvereins, wie und warum das Oktoberfest heute als „Baukastenbrauch“ fungieren kann. In Dirndl und Lederhosen, mit Bier, Brezen und Wiesn-Hits, alles leicht zu beschaffen, vergnügen sich die Mitglieder dieses Vereins in einem exotischen Spiel und identifizieren sich in ihrer Performanz zugleich mit „Heimat“-Vorstellungen, die von bayerischen Stereotypen geprägt sind.

Rückgriffe auf medial präsentierte Wissensbestände weisen auch viele neu entstandene Bräuche auf, wie Helga M. Wolf deutlich machte. Ihre Zahl übertrifft womöglich die der überlieferten Bräuche, die verschwunden sind. Entscheidende Faktoren für die Formierung von neuen Bräuchen sind nach Manfred Seifert „Eigenaktivität und mediale Vermittlung“, wobei Medien Informationen liefern, der Selbstdarstellung dienen, die Kommunikation fördern und dazu beitragen,

öffentliche Aufmerksamkeit zu erlangen. An Beispielen wie den „Liebesschlössern“ an Brückengeländen erläuterte er, wie sich individuelle Motive in lockerer Form an globalisierten Strukturen orientieren, wie Akteure selektiv Angebote und Eigensinn verschränken. Derselbe Zusammenhang, so Andrea Graf, ist für Junggesellen- und



Junggesellinnenabschiede zu beobachten, die in Deutschland seit ca. 15 Jahren praktiziert werden. Doch obwohl die Feiern aus dem gesamten Angebot an Freizeitmöglichkeiten individuell und frei kombiniert werden, sind für die tatsächliche Feierngestaltung persönliche Informationen aus dem Freundeskreis am wichtigsten, und letztlich bestimmen Braut oder Bräutigam selbst über ihre Feier. Manuel Trummer analysierte neue Kirchweihfeste in der Oberpfalz und zeigte, dass hier die Kombinationen unterschiedlichster Brauchelemente vom Wunsch motiviert sind, eine als traditionell empfundene „Aura“ zu inszenieren und zugleich ökonomisch erfolgreich zu sein. Wie neue oder „fremde“ Brauch- und Ritualsysteme schließlich das ganze eigene Leben bestimmen, zeigten Marion Näser-Lather am Beispiel des neuheidnischen „Wicca“-Glaubens und Anja Dreschke in ihrem ethnographischen Dokumentarfilm über „Hunnen- und Mongolen“-Vereine in Köln, deren Mitglieder sich die „vergangenen, fremden“ Kulturen, von materiellen Aspekten bis zu religiösen Dimensionen, aneignen und „real“ praktizieren. Bei Flashmobs dagegen, erklärte Katrin Bauer, finden Kommunikation und soziale Interaktio-

Drehtanz-Zeremonie (Semâ) bei der Gedenkfeier zum Todestag des Sufi-Gelehrten Mevlâna Celâleddin Rumi im Mevlâna-Kulturzentrum in Konya (2010) und ihre Medialisierung.

Literatur und WWW

Der Tagungsband mit allen Vorträgen wird im Herbst 2013 erscheinen.

Das Tagungsprogramm findet sich unter www.badw.de im Veranstaltungsarchiv.

nen ausschließlich im virtuellen Raum der neuen Medien statt. Lediglich der kurze Moment des Events selbst führt die Flashmobber in den realen urbanen Raum.

Wandel und Normierungen: vom Feuerräderlauf bis zum Drehtanz

Wie Medien als Instrumenten des Tourismuskarketings traditionelle Bräuche verändern, führte Christiane Cantauw am österlichen Feuerräderlauf in Lügde (Lippe) vor, wo der Brauch zum „Mythos“ verklärt wird und es letztlich um kommerzielle Erfolge geht. Auch bei den Tschäggättä im Lötschental werden im Tourismus die Formen des Maskenbrauchs der Fastnachtszeit und eindimensionale Sinndeutungen (mystische Ursprünge) erfolgreich vermarktet. Im Gegensatz zur Vielfalt kommunikativer Möglichkeiten führen hier neue Maskenwettbewerbe zu Normierungen und einer einheitlichen Ästhetik, so Konrad Kuhn. Für den Zapust, in niedersorbischen Dörfern mit maskiertem Heischegang, Tanzabend und Festumzug in Trachten in der Fastenzeit begangen, versteht sich die sorbische Presse sogar als „Kontroll- und Reglementierungsinstanz“ und instrumentalisiert den Brauch, um Paradigmen von ethnischer Homogenität zu transportieren, erklärte Ines Keller.



Ohne Medien wäre aber auch die Revitalisierung von Bräuchen nicht möglich. Dies gilt für die heute wieder genutzten Lindenplätze in Franken, die Uwe Schellenberger vorstellte, ebenso wie für den rituellen Drehtanz der Derwische des türkischen Mevlevi-Ordens, mit dem sich Rukiye Canlı befasste. Den Venezianischen Karneval beschrieb Julia Kunz gar als professionell vermarktetes „Medienevent“.

Forschungsinstrumente und Berufsfelder

Der Film über die „Spargauer Lichtmess“ von Edmund Ballhaus war Beispiel eines ethnographischen Dokumentarfilms, der – anders als z. B. kurze Fernsehbeiträge – gegenwärtige Praxis und historische Dimensionen des Brauchs zeigt und sich für die Motivationen der Akteure und den Stellenwert des Brauches im örtlichen Selbstverständnis interessiert, wie Annette Schneider-Reinhardt ausführte. Im Internet-Projekt „brauchwiki.de“, das Margaretha Schweiger-Wilhelm vorstellte, geht es sowohl um die Dokumentation aktuellen Brauchgeschehens und die mediale Vermittlung von Brauchwissen als auch um die Nutzung der Wiki-Technik als modernes Forschungsinstrument. Helga M. Wolf erläuterte anhand ihrer Arbeit als Filmemacherin und Buchautorin, dass für die Vermittlung von Brauchwissen an ein größeres Publikum der „respektvolle Umgang mit Traditionen“ grundlegend sei, und Heidrun Alzheimer resümierte die wichtigsten Kategorien bisheriger Brauchforschung. Medien als ein mögliches Berufsfeld für VolkskundlerInnen böten eine Chance, auf mediale Prozesse Einfluss zu nehmen und kulturwissenschaftliche und journalistische Positionen zu vermitteln, stellte Gunther Hirschfelder fest.

Die Vorträge der Tagung, die vom Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte in Verbindung mit der Arbeitsgruppe der regional ausgerichteten außeruniversitären volkskundlichen Forschungsinstitutionen (Landesstellen) in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv) veranstaltet wurde, boten empirisch fundierte Einblicke in heutige Brauchpraxen, zeigten die formative Rolle von Medien in unterschiedlichen Ausprägungen sowie Wechselwirkungen von Praxis und medialer (Re-)Präsentation. Mit dem Prozess der Medialisierung wird das Forschungsfeld Bräuche unüberschaubar; diese neuen Herausforderungen an die Forschung galt es zunächst auszuloten. Es ging also immer auch um Konsequenzen, die Erkenntnisse über mediale Prozesse für die volkskundlich-kulturwissenschaftliche Analyse von Bräuchen und Ritualen haben.

DIE AUTORIN

Dr. Gabriele Wolf ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Volkskunde der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Sie organisierte die Münchner Tagung „Bräuche : Medien : Transformationen“.

„Liebesschlösser“ wie hier an der Berliner Schlossbrücke anzubringen, ist ein medial vermitteltes, global verbreitetes Ritual.